



trendsetter

Von wem im Jänner die Rede sein wird. Von Bernhard Ecker



Die Zukunft von AT&S soll ebenso glänzen wie die mit Epoxidharz beschichteten Böden im neuen Werk in Chongqing: links Vorstandschef Andreas Gerstenmayer, rechts Großaktionär Hannes Androsch.

Das Substrat des Erfolges

HIGHTECH. Das neue Werk von AT&S in der Millionenmetropole Chongqing ist eine gewaltige Wette auf die Zukunft Chinas, auf den Durchbruch einer neuen Technologie – und auf den Chip-Riesen Intel als Partner.



Chongqing, die Millionenmetropole am Jangtse (oben), soll nach den Vorstellungen der Politiker ein Mekka für mobile Hightech-Endgeräte werden. Bei einem Treffen mit dem Bürgermeister von Chongqing (Mitte) geben AT&S-Großaktionär Hannes Androsch und das Management einen Überblick über ihr neues Werk in der Industriezone Liangjiang New Area (unten).



Hannes Androsch ist baff: „2011 war hier noch gar nichts“, wundert er sich, als er aus dem Auto steigt. Zweieinhalb Jahre nach dem Spatenstich sieht der Ex-Finanzminister und Industrielle am Ziel seiner Reise Wohntürme im Nebel aufragen, erschlossene Betriebsbaugelände und vor allem ein funkelnagelneues Fabrikgebäude von AT&S, dem steirischen Hochtechnologie-Unternehmen, eine knappe Autostunde von der chinesischen Millionenmetropole Chongqing entfernt.

In 50 Container verpackt sind die Produktionsmaschinen derzeit auf dem Weg nach Chongqing. Im ersten Quartal 2014 soll der Probetrieb starten. Anvisierter Vollbetrieb: 2016. Rund 350 Millionen Euro investiert das börsennotierte Unternehmen, dessen Hauptaktionäre Hannes Androsch und Willi Dörflinger sind, in die erste Ausbaustufe des zweiten chinesischen Werks. Doch die Pläne sind viel größer: Erst ein Drittel des 120.000 Quadratmeter großen Grundstücks ist bebaut. Dass sich der Bürgermeister der Riesenstadt am Jangtse, in deren Verwaltungsgebiet über 30 Millionen Einwohner leben, bereits mit einer 1,5-Milliarden-Dollar-Investition brüstet, hängt mit der Zukunftsfantasie zusammen: Wenn – wie im Schanghai-Werk von AT&S geschehen – auch der Vollausbau realisiert wird, wird sich das Investment auf „theoretisch ein bis 1,2 Milliarden Euro“ belaufen, so AT&S-Chef Andreas Gerstenmayer. Zeitperspektive dafür: rund 15 Jahre.

Das neue Werk ist nicht nur eine gewaltige Wette auf die Zukunft Chinas, sondern auch auf die Partnerschaft mit dem weltgrößten Chiphersteller Intel, der die AT&S-Produkte aus Chongqing abnehmen soll.

Der Schritt von der Ostküste ins Landesinnere ist nach den Gesetzen der Globalisierung logisch: In Schanghai steigen die Löhne um zehn Prozent pro Jahr – in Chongqing liegen sie noch rund ein Drittel unter dem dortigen Niveau. Während der Markt für die bislang von AT&S gefertigten hochtechnologischen Leiterplatten (HDI) in den nächsten Jahren zusehends unter Druck kommen dürfte, werden in der neuen Fabrik sogenannte IC-Substrate erzeugt. Das sind Mini-Elemente zur Verbindung von Prozessoren und Leiterplatten – für die nächste Gerätegeneration der Elektronikindustrie, die unter dem Schlagwort „phablets“ läuft: Zwitterwesen aus Smartphones und Tablet-PCs. Nur eine Handvoll Hersteller, vor allem aus Japan, ist derzeit weltweit in der Lage, solche

Substrate in höchster Qualität anzufertigen. AT&S wird dazu gehören, als erster Produzent in China.

Das macht die Sache für Intel interessant, sagt Daniel Lion vom Erste-Bank-Research-Team: „Nach den Naturkatastrophen in Japan suchen die großen Chiphersteller Alternativen zu japanischen Zulieferern.“

Die Details der Kooperation mit dem kalifornischen Hightech-Riesen sind zwar streng geheim. Doch klar ist, dass die AT&S-Produktion aus Chongqing zur Gänze an Intel gehen wird, und dass Intel nicht exklusiv auf die Österreicher setzt. Pro investiertem Euro sollen 1,2 Euro Umsatz für AT&S fließen – in der ersten Ausbaustufe wären das 420 Millionen. Geht die Wette auf, wären es am Ende sogar 1,2 Milliarden Euro – in einem Werk! Zum Vergleich: Im letzten Geschäftsjahr machte das gesamte Unternehmen 542 Millionen Euro Umsatz. Bisher waren die großen Handyhersteller die Hauptkunden – nun wird es Intel. Mit Abstand.

Zu starke Abhängigkeit? „Die Frage stellt sich nicht, und AT&S hat auch gar keine Alternative. Chongqing ist eine Muss-Investition, um die technologische Vorreiterrolle auch in Zukunft zu sichern“, so Erste-Group-Mann Lion. Intel hat mit einer Fünf-Millionen-Euro-Investition bei der jüngsten AT&S-Kapitalerhöhung gezeigt, dass man an die Partnerschaft glaubt. Vom Know-how-Transfer mit den Amerikanern werden die Steirer überdies profitieren, ist Daniel Damaska von der Raiffeisen Centro Bank überzeugt: Die Bruttomargen werden nach Analystenmeinung mit den IC-Substraten rund 25 Prozent ausmachen, während sie im Werk Schanghai um rund fünf Prozentpunkte darunter liegen.

Die Risiken: Dass sich der Vollbetrieb verzögert, dass die Konsumenten und Geräteindustrie einen ungeahnten Weg einschlagen, aber auch, dass die wirtschaftliche und politische Entwicklung des von China mit seinen 1,4 Milliarden Einwohnern nicht so stabil verläuft wie erhofft. Die Fact-finding-Mission im November war diesbezüglich aber ermutigend (Näheres auf trend.at).

Gerstenmayer sieht jedenfalls die nächste Entwicklungsstufe von AT&S gezündet: „Vor zehn Jahren war AT&S einer der Pioniere, die in China die Produktion von HDI-Leiterplatten etabliert haben. Nun gelingt uns, nicht zuletzt aufgrund des vereinbarten Technologietransfers, eine vergleichbare Entwicklung mit der Produktion von High-End-IC-Substraten.“